

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 36

Artikel: Die deutschen Kaisermanöver

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 36.

Basel, 5. September.

1908.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die deutschen Kaisermanöver. — Die Land- und Küstenverteidigung Italiens. — Eidgenossenschaft: Schweizerische Herbstmanöver. Neuanschaffungen der eidgen. Militärbibliothek im Juni bis Juli 1908. — Ausland: Deutsches Reich: Ein neuer Truppenübungsplatz. — Frankreich: Transport von Verwundeten. Die Maschinengewehrfrage. Lastautomobile für die Herbstübungen. Batterie zu sechs Geschützen. Betrügereien. Herbstübungen. — Oesterreich-Ungarn: Feldröntgenwagen. — Belgien: Kraftwagen. — England: Kanoniere der Feld- und Garnisonsartillerie. Verminderung der Truppen in Indien. — Norwegen: Ministerium Knudsen. — Griechenland: Feld- und Gebirgsbatterien. — Bulgarien: Stärke der Armee. — Mexiko: Eisenbahn. — Australien: Weiterbildung der Offiziere.

Die deutschen Kaisermanöver.

Die diesjährigen Kaisermanöver in Lothringen spielen sich in unmittelbarer Nähe desjenigen Teils der französisch-deutschen Grenze ab, in welchem im Fall eines deutsch-französischen Krieges die ersten heftigen Kämpfe der beiderseitigen Vortruppen stattfinden können, vielleicht selbst die ersten wichtigen Entscheidungen für zwei Haupttheere. Es ist dies das Gebiet zwischen Saarburg-Zabern-Saargemünd und Metz, und somit dasjenige zwischen Vogesen und Seille. Die Hauptmanöveraktion soll, wie behauptet wird, in der Gegend von Saarburg stattfinden, das nur drei Meilen Luftlinie von der französischen Grenze entfernt ist. Jene Gegend liegt der vielgenannten Trouée zwischen Toul und Epinal gerade gegenüber und zwei sehr wichtige Heereshauptstrassen und Bahnlinien zwischen Frankreich und Deutschland, und zwar die von Zabern über Saarburg und Avricourt nach Lunéville und die von Saargemünd über Saarlautern und Château-Salins nach Nancy, durchqueren dieselbe. Es lässt sich daher kaum umgehen, dass die Anlage der Kaisermanöver, wenn auch jede direkte Bezugnahme vermeidend, doch die besondern strategischen Verhältnisse jenes Grenzgebietes berücksichtigt.

Ueber die in der ersten Septemberdekade in Lothringen stattfindenden Kaisermanöver, über deren Truppen- und hilfsdienstartige Beteiligung und Gelände etc. in Nr. 26 der „Allg. Schw. Mil.-Ztg.“ bereits in grossen Umrissen berichtet wurde, verlauten nunmehr nähere Einzelheiten. Wie in der erwähnten Nummer schon angedeutet, wird jedes der beteiligten beiden Armeekorps,

das XV. und XVI., in drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision gegliedert sein und überdies jedes Armeekorps ein Reserve-Infanterieregiment und eine Reserve-Feldartillerieabteilung aufstellen. Ferner werden alle Infanterieregimenter zu zwei Bataillonen durch Einberufung von Reservisten zu drei Bataillonen formiert, und die Infanterie-, Jäger- und Pionierbataillone auf die Stärke von je 800 Mann gebracht. Die 3. Division des II. bayrischen Armeekorps und eine aus der 1., 3. und 4. bayrischen Kavalleriebrigade formierte Kavalleriedivision nehmen an den Manövern teil. Als Manövergebiet wird nunmehr dasjenige zwischen Saargemünd-Metz-Saarburg und Zabern bezeichnet. Das Hauptquartier des Kaisers kommt nach Metz oder Schloss Urville. Die beteiligten Armeekorps tragen Helmbezüge verschiedener Farbe. Die Kaiserparaden fanden für das XVI. Armeekorps am 27. August bei Metz, für das XV. Armeekorps am 29. August bei Strassburg statt, die eigentlichen Kaisermanöver folgen nun am 7., 8., 9. und 10. September.

Das Gelände ist ein stark gewelltes, mit zahlreichen Strassen und Ortschaften und im westlichen Teil von grossen Waldungen bedeckt, im östlichen aber ein für grosse Truppenübungen sehr geeignetes, freies Hügelland. Es wird von der Saar von Süden nach Norden durchschnitten und im Osten von den Vogesen begrenzt. In seiner Mitte liegt bei Saarburg und Dieuze eine Gruppe von Seen und grossen Teichen.

Ueber die den Manövern zugrunde liegende Kriegslage und die zu lösenden operativen Aufgaben verlautet bisher noch nichts, da dieselben

kriegsgemäss erst im letzten Moment bekannt gegeben und die von der Plankammer hergestellten Manöverkarten erst einige Tage vor dem Beginn ausgegeben werden. Die bisher erfolgten Benachrichtigungen für die Ortschaften des Manövergebietes weisen besonders auf die Gegend bei Saarb urg, zwischen Rixingen-Hemmingen und Saarb urg als Gebiet des Hauptzusammenstosses hin.

Der Konfiguration des Manövergebietes und der Dislokation der an den Manövern beteiligten Truppen sowie dem Zuge der Hauptstrassen nach dürfte es sich bei den Manövern um den Vormarsch einer Armee über die Vogesen gegen die obere Saar und entweder um das Verhindern ihres Debouchierens aus den Vogesenpässen und ihres weitem Vormarsches über die Saar, sei es in der Richtung auf Nancy oder auf Metz, handeln, oder aber um die Verhinderung des Vormarsches einer Armee von Nancy und Lunéville her gegen die Vogesenpässe. Von besonderem Interesse dürfte es sein, ob und in welcher Weise die Befestigungsanlagen, die sich in Lothringen von Bitsch über Dieuze bis nach Metz erstrecken, bei den Manövern zur Geltung gelangen.

Die Kaisermanöver werden im übrigen im Zeichen der Verwertung der Kriegstechnik stehen, denn bei ihnen werden die technischen Hilfsmittel der modernen Kriegführung, wie Automobile, Radfahrerkompagnien und freiwillige Motorradfahrer, ferner Fernsprechabteilungen und Luftballons, sowie selbstverständlich die Feldtelegraphie zur ausgiebigen Verwendung kommen, die Motorluftschiffe jedoch noch nicht, da diese sich noch im Stadium der Versuche und der Schulung ihres Personals befinden, und überdies erst zum Teil von der Heeresverwaltung übernommen sind. Jedoch erhält jedes Armeekorps eine Luftschifferabteilung, bei der aber nur die Verwendung der Fesselballons zu Aufklärungs- und Beobachtungszwecken beabsichtigt ist.

Jedem Generalkommando und jeder Division ist eine Fernsprechabteilung zugeteilt, die dazu dient, die mündliche Verbindung zwischen diesen Kommandostellen und die der Divisionen mit ihren Brigaden zu vermitteln, und zwar besonders im Gefecht. Ferner sind Infanterie-Fernsprechtrupps aufgestellt, die Fernsprechleitungen bis zu je 4 km herstellen sollen, namentlich im Vorpostendienst und im Gefecht, und zwar erhält im Kaisermanöver zum ersten Male jedes Bataillon eine Fernsprechabteilung in Stärke von einem Offizier als Führer und 16 im Fernsprechdienst ausgebildeten Mannschaften. Die Fernsprechvorrichtungen befinden sich bereits in Händen der beteiligten preussischen und bayrischen Bataillone. Ueberdies werden Feld-

artillerie-Fernsprechabteilungen gebildet, die die Artillerieführer mit den Batterien in Feuerstellung und mit den Hilfsbeobachtern zu verbinden haben, und sollen auch die Regiments- und Brigadekommandeure mit den Abteilungskommandeuren, gleich wie diese mit ihren Batterien in Fernsprechverbindung gehalten werden. An Verkehrstruppen nehmen zwei Kompagnien des Telegraphenbataillons Nr. 1 an den Manövern teil. Das Luftschifferbataillon entsendet zwei Dritteile seiner Mannschaft mit 12 Ballons zu den Manövern, die Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade aber 38 Automobile. Es soll die Versorgung des XVI. Armeekorps mit allen Heeresbedürfnissen lediglich durch Automobilfahrzeuge stattfinden, und ausser dem Siemens-Schuckert-Zug und den im Besitz der Versuchsabteilung befindlichen leichten Armeelastzügen werden zum ersten Mal auch sechs der sogenannten Subventionswagen, deren Besitzer für die Instand- und Bereithaltung eine Prämie erhalten, zur Dienstleistung herangezogen werden.

Die Radfahrerkompagnien werden etwa 120 Mann stark und ausser im Melde- und Nachrichtendienst, besonders auch im Gefecht, wo ein schnelles Eingreifen notwendig erscheint, tätig sein. Voraussichtlich werden diese Abteilungen den kommandierenden Generalen der beiden Manöverparteien direkt unterstellt werden. Der Bedarf an Radfahrern für kriegsstarke Truppenteile ist jetzt dahin geregelt worden, dass jedes Infanterieregiment 19 (und zwar der Regimentsstab 1, jeder Bataillonsstab 2, jede Kompagnie 1 Radfahrer), jedes Kavallerieregiment 5—7 Radfahrer erhält. Auch die übrigen Waffengattungen werden mit Radfahrern bedacht, die bei den Truppen verbleiben, und nicht zu besondern Abteilungen formiert werden. Die vier Infanterieregimenter einer Division verfügen im ganzen über 76 Radfahrer; ein Armeekorps zu zwei Divisionen demnach über 152 Radfahrer.

Im vorjährigen Kaisermanöver haben die freiwilligen Motorfahrer derart gute Leistungen erzielt, dass die Heeresverwaltung in diesem Jahre wieder auf dieses Hilfsmittel zurückgreift. Das gestiegene Bedürfnis, 114 gegen 20 des Vorjahres, beweist, welche Rolle das Motorrad im deutschen Heere zu spielen beginnt. In den massgebenden Militärkreisen ist man der Ansicht, dass das Motorrad das schnellste, nie versagende Fahrzeug ist, das nicht wie das Automobil an wegsame Gegenden gebunden, sondern auch querfeldein zur Verwendung gelangen kann. Rechnet man hierzu seine andern Vorzüge: geringe Anschaffungskosten und Staubentwicklung,

grössere Durchschnittsgeschwindigkeit und die geringe Breite, so neigt man zu dem Ergebnis, dass das Motorrad für das Heerwesen unentbehrlich werden wird. Im vorjährigen Kaisermanöver wurde festgestellt, dass die Stäbe, die sich meist fernab der Landstrasse auf Anhöhen aufhielten, trotz grosser zu fahrender Umwege immer noch schneller von Motorfahrern erreicht wurden, als von den Meldereitern. Dass bei der anerkannten Brauchbarkeit der freiwilligen Fahrer die Gründung eines seit längerer Zeit geplanten „Freiwilligen Motorfahrerkorps“ noch nicht zur Tatsache wurde, liegt an völkerrechtlichen Bedenken, die erst auf diplomatischem Wege beseitigt werden müssen. In diesem Jahre wurden 24 Fahrer für die Aufklärungsübungen der Generalinspektion der Kavallerie (vom 30. Juli bis 1. August) in Posen und Schlesien gebraucht, ferner werden 90 Fahrer für das Kaisermanöver in Lothringen (7. bis 10. September) Verwendung finden. Nach den Erfahrungen des Vorjahres können nur Leute mit guten Maschinen (nicht unter 3 1/2 PS), die nachgewiesenermassen gute Fahrer sind, zugelassen werden. Da Mechaniker nicht zur Verfügung stehen, müssen sie mit dem Getriebe genau vertraut und imstande sein, auch Reparaturen grösserer Art schnell ausführen zu können. Zur Gewandtheit im Fahren gehört auch das Aufspringen auf die angeschobene Maschine, da ohne diese Fertigkeit schlechte, bergige Strassen nicht zu nehmen sind. Obgleich bereits eine ziemliche Anzahl von Reflektanten vorhanden sind, wird die Auswahl nicht leicht von statten gehen, da die Heeresverwaltung nur die nicht mit der Waffe ausgebildeten Leute, höchstens noch solche der Landwehr II. Aufgebots heranzieht. Selbstverständlich ist der Dienst — mit Ausnahme der dem Train zugewiesenen Fahrer — nicht leicht. In den drei Kaisermanövernächten werden die Meldfahrer kaum zur Ruhe kommen. An Gepäck soll nur das Notwendigste mitgenommen werden. Den an das militärische Leben nicht gewöhnten Leuten wird Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit besonders empfohlen, bei jedem Wetter, bei jeder Tageszeit werden Leistungen gefordert werden. Nicht übertriebene Schnelligkeit, sondern gute Durchschnittsgeschwindigkeit, mit der die Stäbe rechnen können, ist Hauptbedingung. Auch gewisse geistige Eigenschaften sind erforderlich: Orientierungssinn, eine gewisse Fertigkeit im Kartenlesen, richtiges Erstaten von Meldungen — für den Nichtsoldaten besonders zu beachten. Wenn von letzterem auch das Bekanntsein mit militärischen Verhältnissen nicht verlangt werden kann, so muss er doch wenigstens imstande sein, Gesehenes ohne Uebertreibung wiedergeben zu können.

Der freiwillige Fahrer erhält für seine Leistungen eine Tageslohnung von 15 Mark und für seine Maschine gleichfalls 15 Mark, ausserdem freie Hin- und Rückfahrt der Maschine, die gegen Unfall und Haftpflicht versichert wird.

Die Land- und Küstenverteidigung Italiens.

Der Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Land- und Küstenverteidigung Italiens liegt jetzt vor und beansprucht, wenn er auch aus naheliegenden Gründen keine genaue Aufzählung der neu anzulegenden Verteidigungswerke enthält, besonderes Interesse. „Während vieler Jahre,“ heisst es darin, „haben finanzielle Erwägungen dazu beigetragen, die Anforderungen der Sicherheit des Landes zurückzustellen, und hastig und sprungweise Einzelmassnahmen zu treffen. Jetzt aber herrscht allgemein die Ansicht, dass ein weiteres Hinausschieben einer vollständigen Lösung der schwierigen Frage, die nach einheitlichen, allgemeinen und dauernden Gesichtspunkten gelöst werden muss, nicht mehr möglich ist. Unabhängig von allen andern Erwägungen muss man sich vergegenwärtigen, dass die Grenzbefestigungen schon in den ersten Augenblicken des Beginns der Feindseligkeiten Angriffen ausgesetzt sind, und sich nicht aus dem Stegreif schaffen lassen, sie müssen darum an allen Punkten der Grenzen imstande sein, immer und gleichmässig ihre Aufgabe zu erfüllen. Nun hat jede neue Anlage von dauernden Befestigungswerken bis jetzt drei bis fünf Jahre gefordert, besonders im Gebirge, wo die Arbeitszeit sich auf wenige Monate beschränkt, während eine weitere beträchtliche Zahl für Vorstudien notwendig ist, damit hinsichtlich der Wahl der Oertlichkeit und guter Einzelentwürfe keine Missgriffe gemacht werden. Dies vorausgeschickt, ist es unbedingt geboten, die Landesgrenzen gegen jede Ueberraschung zu sichern, die die Sammlung der nationalen Kräfte stören könnte. Die Kommission hat darum ihre erste und grösste Aufmerksamkeit der Pflicht zugewandt, die Grenzen in einen solchen Stand zu setzen, dass wir nicht zu entscheidenden Stärkeproben unter ungleichen Bedingungen gezwungen sind, bevor es uns möglich wird, die uns durch die Alpen in die Hand gegebenen natürlichen Vorteile voll auszunutzen.

Da die Alpen jeden grossen feindlichen Einfall zwingen, sich im kritischen Augenblicke des Ueberganges über die Berge geteilt zu stellen, so könnten sie unsrer Armee, auch wenn dieselbe weniger zahlreich und weniger mit denjenigen Waffen ausgerüstet ist, die sich in der Ebene leichter entfalten, gestatten, im Gegenangriff eine erheb-